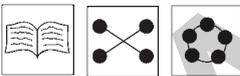


4.4.6 Starke Frauen – berühmte Frauen

Lernziele:

Die Schüler sollen

- die besonderen Leistungen von Frauen früher und heute würdigen,
- nachvollziehen, dass sich viele dieser Frauen über herkömmliche Geschlechterrollen hinwegsetzen mussten, um das Leben zu können, was sie als ihre Berufung angesehen haben,
- erkennen, dass es im Zuge der Gleichberechtigung selbstverständlich sein sollte, Frauen- und Männerleistungen gleichberechtigt anzuerkennen.

Didaktisch-methodischer Ablauf	Inhalte und Materialien (M)
<p>1. bis 3. Stunde: Einführung in das Thema und Recherche</p> <p>Möglicherweise sind die Schüler bereits mit den Themen „Helden“ (vgl. UE 3.4.6 dieser Reihe) oder „Geschlechterrollen“ (vgl. z.B. UEs 4.4.1, 4.4.4 oder 4.4.5) vertraut. Die vorliegende Einheit bietet eine ideale Vertiefung bzw. Erweiterung. Der Schwerpunkt liegt auf den Leistungen verschiedener Frauen.</p> <p>Der Einstieg kann über die Definition „Held“/„Heldin“ auf M1a oder den Film „Helden wie wir“ (siehe Tippkasten) erfolgen.</p> <p>Die Arbeitsaufträge werden dann in Partner- bzw. Kleingruppenarbeit erledigt. Die Ergebnisse der Recherche (Arbeitsauftrag 7) stellen die Kleingruppen dem Plenum vor (die Lehrkraft entscheidet gemeinsam mit den Schülern, in welcher Form dies geschieht).</p>	 <p>Die Materialblätter bieten – neben diversen Aufgabenstellungen – über die Definition „Held“/„Heldin“ und das Statement einer jungen Frau Grundlagen für einleitende Diskussionen zum Thema.</p> <p>→ Arbeitsblätter 4.4.6/M1a bis c**</p>
<p>4. und 5. Stunde: Frauen verändern die Welt</p> <p>Zu Beginn kann das Zitat von Céline Cousteau „Wir nehmen uns mehr, als uns zusteht!“ an die Tafel geschrieben bzw. auf einer Folie präsentiert werden.</p> <p>Es wird eine Diskussion über Umweltschutz entfacht, in der auf Aktivitäten von engagierten Leuten hingewiesen wird. Im Anschluss werden Marie-Claire Cordonier Segger und Céline Cousteau mithilfe der Texte vorgestellt.</p> <p>Wenn die besonderen Leistungen dieser Frauen erarbeitet worden sind, wird die Frage nach dem „Heldhaften“ erneut gestellt, aber jetzt auf einer übertragenen Ebene: Inwiefern leisten sie einen wertvollen Beitrag zur Achtung der Menschenwürde und zur Gerechtigkeit auf der Welt? – Bei Interesse können sich einzelne Schüler(innen) bzw.</p>	 <p>Marie-Claire Cordonier Segger ist eine Völkerrechtlerin aus Kanada, die in der Zeitschrift „Für Sie“ als Heldin unserer Zeit vorgestellt wird. Der Klimawandel ängstigt sie so sehr, dass sie gar nicht anders kann, als sich zu engagieren. Am Traum von einer gerechten Welt will sie mitbauen, und so berät die 35 Jahre alte Juristin sogar die Vereinten Nationen und besonders Regierungen der Dritten Welt, wie man nationale Gesetze an internationale Vorgaben anpasst. Céline Cousteau kommt aus einer berühmten Familie: Der Name Cousteau steht für Tauchen, Meeresforschung und Abenteuer. Die Dokumentarfilme ihres Großvaters Jacques-Yves Cousteau (1910-1997) sind weltberühmt und er war für sein Umweltschutzengagement bekannt.</p>

4.4 Familie und andere Lebensgemeinschaften

4.4.6 Starke Frauen – berühmte Frauen

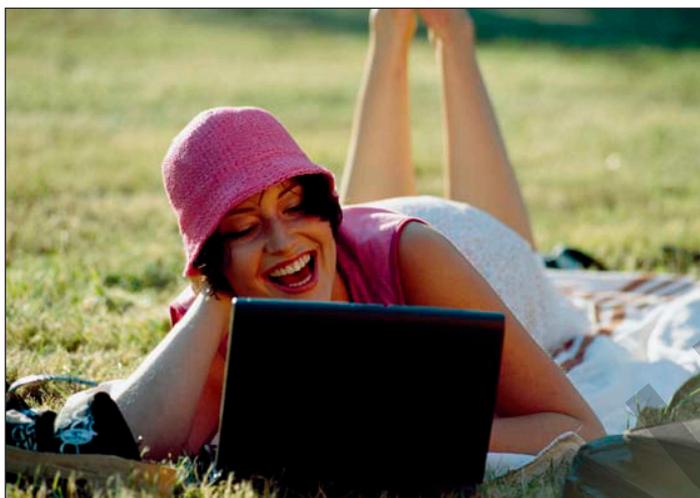
<p>-gruppen ausführlicher mit der Biografie dieser Frauen beschäftigen und ihre Ergebnisse in Form eines Kurzreferats präsentieren.</p> <p>Im Anschluss wird Mukhtar Mais Schicksal vorgestellt. Auch hier bietet sich ein weiterführendes Kurzreferat an (Arbeitsauftrag 6).</p>	<p>Céline trat nach Umwegen (sie studierte zunächst Psychologie) in die Fußstapfen ihres berühmten Großvaters. Sie engagiert sich u.a. als Botschafterin der Kampagne „Clean Up The World“.</p> <p>Der Text über Mukhtar Mai informiert lediglich über das, was dieser jungen Frau in Pakistan widerfahren ist: Vergewaltigung als Racheakt an der Familie. Sie ist nun, völlig unverschuldet, keine Jungfrau mehr und damit „ehrlos“ – und das ist eine Schande für die Familie.</p> <p>Allerdings weigerte sich Mukhtar Mai, der traditionellen Forderung nach Selbstmord nachzukommen. Und mehr noch: Sie tut etwas, das niemand für möglich gehalten hätte: Sie bringt die Vergewaltiger vor Gericht und gewinnt den Prozess.</p> <p>→ Arbeitsblätter 4.4.6/M2a bis c**</p>
<p>6. und 7. Stunde: Frauen, über die man sprechen sollte</p> <p>In der Folge werden Frauen unterschiedlicher Couleur vorgestellt: Vertreterinnen der Frauenbewegung, Wissenschaftlerinnen, Künstlerinnen – für die Schüler mit Sicherheit fast alle unbekannt.</p> <p>Es ist sinnvoll, zunächst zwei bis drei Porträts gemeinsam zu lesen und zu besprechen – am besten die ersten drei, weil es jene Frauen sind, deren Leben am weitesten zurückliegt (bis ins 14. Jh.).</p> <p>Im Anschluss bietet sich ein Vergleich mit Segger und Cousteau an:</p> <ul style="list-style-type: none"> • <i>Wie hat sich die Problemstellung gewandelt?</i> • <i>Worum ging es „damals“ und worum geht es heute?</i> • <i>Gibt es Gemeinsamkeiten?</i> <p>Die verbleibenden Porträts könnten in Stillarbeit bzw. als Hausaufgabe gelesen werden.</p> <p>Die Arbeitsaufträge (M3k) werden in der Folgestunde bearbeitet. Hier kann auch festgelegt werden, wie die Präsentation der Aufgabe 5 durchgeführt werden soll.</p> <p>Das Material eignet sich bestens zur fächerübergreifenden Zusammenarbeit, etwa mit dem Fach Musik („Nannerl“ Mozart, Alma Rosé), mit Kunst (Vigée-Lebrun, Camille Claudel) oder mit Deutsch (Christiane Vulpius).</p>	 <p>Die Materialblätter bieten Frauenporträts von Birgitta von Schweden aus dem 14. Jahrhundert bis hin zu Karin Brandauer aus dem 20. Jahrhundert.</p> <p>Es sind Frauen, die ihrer Berufung in ganz unterschiedlichen Bereichen folgten, sei es als Erzieherin, als Frauenrechtlerin, als Wissenschaftlerin oder als Künstlerin. Sie alle hatten sich als Frau in einer Männerwelt zu behaupten und leisteten somit Großartiges, „Heldenhaftes“. Ihnen genügte es nicht, nur die Ehefrau eines vielleicht berühmten Mannes zu sein – sie hatten eigene Wünsche, eigene Ziele, und diese versuchten sie in die Tat umzusetzen.</p> <p>Dabei hält sich ihr Bekanntheitsgrad in Grenzen: Wer spricht denn schon über Katharina von Bora, die Ehefrau Martin Luthers, wenn es doch Martin ist, der in die Geschichte eingegangen ist?</p> <p>Und wer interessiert sich für „Nannerl“, Mozarts Schwester? Sie wurde einfach „im falschen Jahrhundert“ geboren, denn sonst hätte sie vielleicht auch – wie Wolfgang Amadeus – eine berühmte Künstlerin werden können.</p> <p>→ Texte 4.4.6/M3a bis k**</p>
<p>8. und 9. Stunde: Starke Frauen an der Seite großer Männer – Christiane Vulpius</p> <p>Die Unterrichtseinheit schließt mit einer heiteren Note: dem fiktiven Monolog von Goethes Ehefrau Christiane Vulpius. Die Lehrkraft entscheidet vor der Lektüre, ob sie die nötigen Hintergrundinformationen gibt (siehe auch rechte Spalte) oder ob die Schüler selbst recherchieren</p>	 <p>In dem Text geht es darum, dass die alternde Christiane Vulpius, verheiratete von Goethe (Frau Geheimrat), der Jugendfreundin bzw. Jugendliebe ihres Gatten, Frau von Stein (die nun auch alt und inzwischen schon verwitwet ist), einen Besuch abstatten möchte, um ihr endlich einmal</p>

<p>sollen (vgl. Arbeitsaufträge 1 und 2 auf M4d). Natürlich bietet sich auch hier fächerübergreifendes Arbeiten mit der Deutschlehrkraft an.</p> <p>Dann wird der Text gemeinsam gelesen und besprochen und Christianes Größe wird herausgearbeitet. Es sollte eine lebhaftige Diskussion angestrebt werden, in der es sinnvoll ist, für eine entspannte, lockere Atmosphäre (Änderung der Sitzordnung) zu sorgen.</p> <p>Arbeitsauftrag 5 bietet sich als Rollenspiel an, bedarf aber gründlicher Vorbereitung: z.B. als Gruppenarbeit während der Unterrichtsstunde oder in Zusammenarbeit mit dem Deutschunterricht.</p>	<p>zu sagen, was sie all die Jahre hinunterschlucken musste. Aber Frau von Stein empfängt sie nicht – sie täuscht Unpässlichkeit vor. Deshalb spricht Christiane vor verschlossener Tür zu ihr: Sie sei zwar ein einfaches Mädchen gewesen und habe wohl gemerkt, wie sich die Weimarer Gesellschaft über sie als „Liebchen“ Goethes „das Maul zerrissen“ habe. Aber schließlich sei sie und keine andere die Frau Geheimrat geworden, weil der Goethe nämlich gespürt habe, dass sie ihn bedingungslos liebe, dass sie ihm seine Freiheit lasse und er ihr umgekehrt auch. Sie redet sich alles von der Seele und trinkt dabei immer wieder mal ein Schlückchen, sodass sie am Ende ziemlich beschwipst ist. Aber sie hat gesagt, was sie sagen wollte und fühlt sich gut dabei. Schade ist nur, dass dieses Gespräch nie stattgefunden hat.</p> <p>→ Text 4.4.6/M4a bis d***</p>
---	--

Tipp:

- ! • Kahlweit, Cathrin (Hrsg.): Ikonen, Idole, Mythen. Jahrhundertfrauen, Beck'sche Reihe, München 2001
- Sigmund, Anna Maria: Die Frauen der Nazis, Heyne, München 2001
- Film: „Helden wie wir“, Komödie, 1999, Regie: Sebastian Peterson, Länge: 93 Minuten

Starke Frauen – berühmte Frauen – Heldinnen?



Definition: Held (m.)

- 1) mutiger tapferer Krieger (aus der Sage, aus früheren Zeiten)
- 2) (bildlich) jemand, der Hervorragendes, Erstaunliches leistet oder leisten kann

(nach: Gerhard Wahrig [Hrsg.]: Wörterbuch der deutschen Sprache, dtv, München 1978)

Held – das Wort ist im Deutschen maskulin, ebenso im Italienischen (*il eroe*), im Französischen (*le héros*) ... Ist es demnach ein altes Privileg des Männlichen?

Die weiblichen Formen sind inzwischen aber auch in den Wörterbüchern zu finden. Interessant wäre es zu recherchieren, seit wann das der Fall ist.

Ein **Held** (*althochdeutsch helido*) ist eine meist männliche Person mit besonders herausragenden Fähigkeiten oder Eigenschaften, die sie zu besonders hervorragenden Leistungen, sogenannten Heldentaten, treibt.

Zur Definition von **Heldin** kann der Vergleich mit dem Wort *Virago* (aus dem Lateinischen) herangezogen werden, was so viel bedeutet wie eine männlich wirkende Jungfrau, eine Heldenjungfrau, Heldin; meist abwertend: ein junges „Mannweib“, das sicher weniger gefällt.

Wie sieht es aus mit den Helden bzw. Heldinnen von heute, gibt es sie überhaupt noch? Man kennt sie aus Filmen, vom Theater, aus der Literatur usw. Man fragt sich, ob das Heldensein und seine diversen Definitionen nicht akut reformierungsbedürftig sind. Gehen wir vollends heldenlosen Zeiten entgegen, trostlos und ohne real existierende Lichtgestalten – weil wir keine mehr brauchen? Hat es Heldinnen, die keine „Mannweiber“ sind, nie gegeben? Werden etwa die Helden von heute und morgen nur noch in bunten und peinlichen Medienformaten gebacken werden?

Vielleicht tun wir uns ja deshalb so schwer damit, weil die Helden von heute nicht mehr so einfach wie zu Odysseus' oder Siegfrieds Zeiten an Schild und Schwert und ihren Kämpfen auszumachen sind. Aber selbst das wäre kein sicheres Zeichen für einen Helden.

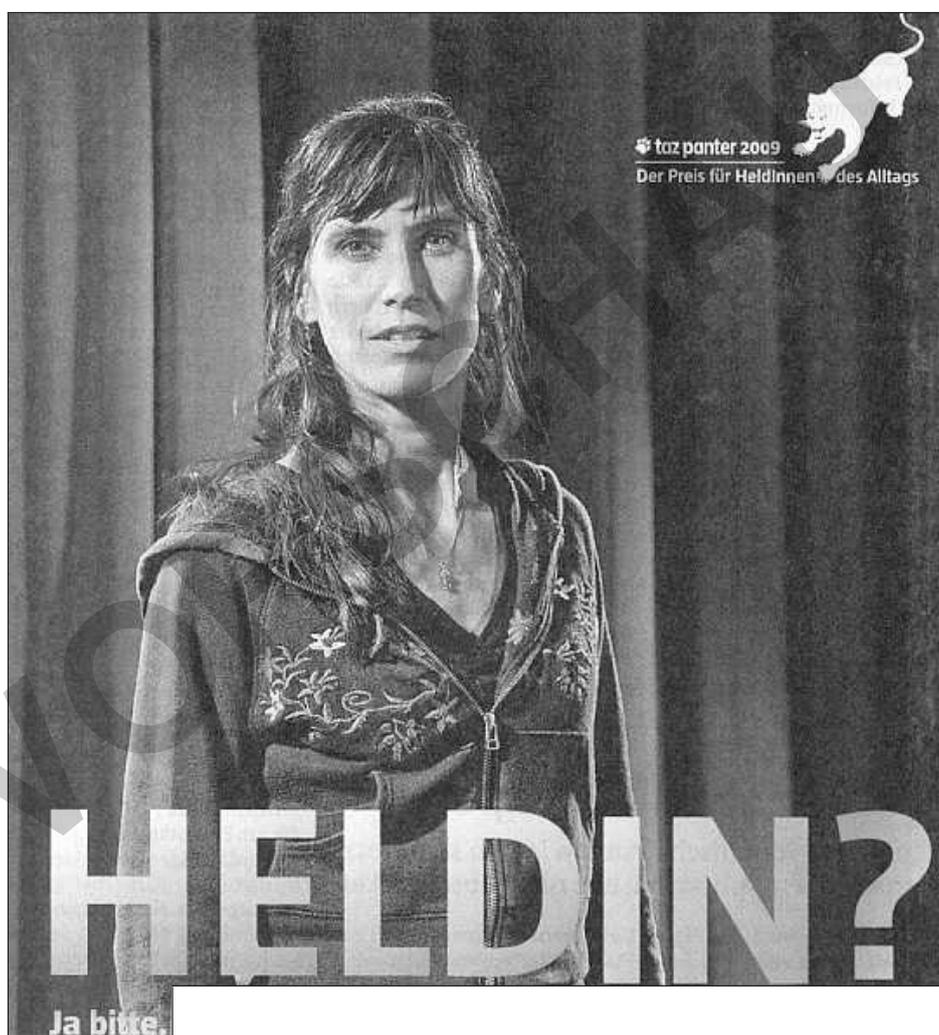
Fritz Pleitgen, ein bekannter Medienvertreter, hatte 2005 für Deutschlandradio einen sympathisch nachdenkswerten Beitrag über die Helden von heute geliefert unter dem Titel „Wer sind die Helden von heute? ... Es sind die von immer.“

Heldinnen und Helden des Alltags

Ja, es gibt sie, sie sind überall! Man muss sie nur sehen wollen!

„Es sind diese Menschen mit dem besonderen Maß an Mut, Kreativität und Engagement, die wir suchen. Menschen, die die Verhältnisse ändern. Wir geben ihnen Aufmerksamkeit, finanzielle Unterstützung und die Möglichkeit, ihre Taten noch größer werden zu lassen. Nominieren Sie Ihre HeldInnen des Alltags: www.taz.de/panter.“

So lautet eine Anzeige in der *taz* vom 7. Mai 2009.



(Bild aus: „taz“ vom 7. Mai 2009)

7. Bildet Kleingruppen und recherchiert unter: www.taz.de/panter

Welche Menschen werden vorgestellt? Was ist das Herausragende? Warum werden sie als „Held(inn)en“ dargestellt?

Was macht Frauen mit all ihren Stärken und Schwächen tatsächlich zu etwas Besonderem? Was trieb sie an, welche Rollenbilder hatten sie selbst im Kopf? Welche Widerstände hatten sie auf ihrem Weg zu überwinden? Entstand ihr Lebenswerk aus Passion oder Berechnung?

Mit der zunehmenden Bedeutung und dem wachsenden Einfluss der Medien in der Welt ist auch die Zahl derjenigen inflationär angestiegen, die von der Öffentlichkeit als verehrungswürdig betrachtet werden. „Mode-Heilige“ und „Superstars“ auf Zeit sind dabei entstanden, die ihre Wirkung jedoch eher in der Vorstellungswelt ihrer Bewunderer entfalten als im eigenen Auftreten und Handeln.

Verehrt und bewundert werden parallel dazu aber nach wie vor auch jene Frauen, die Herausragendes vollbracht haben und eben damit zur lebenden Legende geworden sind.

Arbeitsaufträge:

1. Was ist so besonders daran, wenn Frauen Höchstleistungen erbringen?
2. Die Rolle der Frau wird in vielen Köpfen immer noch so definiert, dass sie sich hauptsächlich um den Haushalt und die Kinder zu kümmern habe. Wie seht ihr diese Auffassung im Zusammenhang mit den außergewöhnlichen Leistungen?
3. Ob diese Frauen in Konflikt mit dieser Auffassung geraten sind? Wie werden sie sich behauptet haben?
4. Recherchiert, wie das Privatleben dieser Frauen aussieht. Schaffen sie es, Familie, Beruf, Interessen und Leidenschaften unter einen Hut zu bringen?
5. Diskutiert die Behauptung, dass viele Frauen beweisen wollten und wollen, dass sie genau so gut wie die Männer sein können bzw. noch besser.

Ist Mukhtar Mai eine Heldin?

Es ist die Geschichte einer Selbstbefreiung, die um die ganze Welt ging: Als „Wiedergutmachung“ für ein angebliches Vergehen ihres Bruders wird die Pakistanerin Mukhtar Mai von den Männern eines Nachbarclans vergewaltigt – die Strafe eines archaischen Machtsystems. Doch die junge Frau weigert sich, die ihr zugedachte Rolle zu akzeptieren und sich aus Scham selbst zu töten, wie es üblich ist. Mit Hartnäckigkeit und gegen viele Widerstände bringt sie die Täter vor Gericht. Mit der Entschädigungszahlung baut sie in ihrem Heimatdorf die erste Schule für Mädchen und junge Frauen auf, denn Mukhtar Mai ist überzeugt: Bildung ist für Frauen der beste Schutz gegen Unterdrückung und gegen das, was ihr geschehen ist.



(Bild aus: www.cbc.ca/)

6. Informiert euch über die Situation der Frauen in Pakistan. Haltet einen Kurzvortrag. Verwendet Bildmaterial oder zeigt einen Film. Die Situation der Frauen in Afghanistan ist ebenso, ihr könnt auch noch andere Länder anführen.
7. Diskutiert mit eurem Wissen über das, was Mukhtar Mai getan hat. Setzt ihre Tat in Zusammenhang mit der Frauenfrage in diesen Ländern.

Katharina von Bora, die Lutherin (geb. 29. Januar 1499 in Lippendorf bei Leipzig, gest. 20. Dezember 1552 in Torgau), deutsche Pfarrfrau

Katharinas Ehemann, der berühmte Reformator Martin Luther, nannte sie in seinen Briefen unter anderem „Carissima“ oder „meine herzliche Käthe“.

Von ihrer Kindheit ist nicht viel bekannt: Sie stammte aus einer verarmten sächsischen Adelsfamilie. Nachdem ihre Mutter früh gestorben war, kam sie im Alter von 10 Jahren ins Kloster Nimbschen bei Grimma. Dort wurde sie – neben Lesen, Schreiben und Latein – in den klösterlichen Tugenden Demut, Gehorsam und Beten unterrichtet.



Wie sie und acht weitere Nonnen zu dem mutigen Entschluss kamen, aus dem Zwang und der Enge des Klosters auszubrechen, ist nicht bekannt. Möglicherweise gelangten Schriften des Reformators Martin Luther, in denen er sich gegen Mönchtum und Zölibat aussprach, heimlich ins Kloster. Die Nonnen baten Luther um Hilfe. Der schickte ihnen einen Lieferanten ins Kloster, in dessen Planwagen sie unbemerkt fliehen konnten. Am Ostertag 1523 kamen sie in Wittenberg an. Dort sorgte Luther dafür, dass sie eine Unterkunft hatten und heiraten konnten. Nur drei der Nonnen blieben am Ende übrig, eine davon war Katharina. Sie machte klar, dass sie nur Luther selbst heiraten würde.

Im Jahre 1525 heiratete der 15 Jahre ältere Reformator Katharina schließlich. Der Haushalt wurde in dem alten Augustinerkloster in Wittenberg eingerichtet. Katharina war sehr fleißig und hilfsbereit und schaffte ein ansehnliches Anwesen. Als die Pest ausbrach, nahm sie Pflegebedürftige auf. Auch der oft kranke, zu Depressionen neigende Ehemann verlangte viel Zuwendung.

Katharina war keine Schönheit. Aber für den schwierigen Luther war sie die beste Ehefrau, die er sich wünschen konnte, zumal sie nicht nur eine sparsame und umsichtige Hausfrau, sondern auch eine geistige Gefährtin war und an seinen politischen und theologischen Problemen teilnahm.

Nach dem Tod Luthers im Jahre 1546 geriet Katharina in große Not. Der Krieg zwang sie und die Kinder zur Flucht aus Wittenberg, ihr Eigentum wurde zerstört. Nach dem Wiederaufbau mussten sie nochmals fliehen, diesmal vor der Pest. Katharina erlitt dabei einen Unfall, an dessen Folgen sie 1552 starb.

(Text nach: Luise F. Pusch u. Susanne Gretter [Hrsg.]: „Berühmte Frauen. 300 Portraits“, Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main 2002)

Helene Demuth (geb. 31. Dezember 1820 in St. Wendel, Saarland, gest. 04. November 1890 in London)

Helene ist 17 Jahre alt, als sie 1837 in die Familie des Regierungsrats Johann Ludwig von Westphalen nach Trier kommt. Als dessen Tochter, Jenny von Westphalen, sechs Jahre später ihren langjährigen Verlobten Dr. Karl Marx heiratet, zieht Helene mit ihnen, um dann ein Leben lang als Haushälterin, Stütze in der Not und Mitstreiterin im politischen Kampf auszuharren.

Am 23. Juni 1851 wird Helenes Sohn Frederick geboren, der Name des Vaters ist im Geburtsregister nicht eingetragen. Der Junge wächst in einer Londoner Arbeiterfamilie auf, später erkennt Marx' Mitstreiter, Friedrich Engels, die Vaterschaft an. Damit hilft er Marx aus einer peinlichen Lage, denn Marx musste fürchten, dass sich seine eifersüchtige Frau scheiden lassen würde. Alle wussten, dass er der Vater ist, aber alle haben geschwiegen und geschwiegen hat vor allem Helene Demuth. Aber warum? Sie wäre stets heiter, stets hilfsbereit, so wird über sie geurteilt, aber wie ihr wirklich zumute gewesen sei im Marx'schen Haushalt, das habe niemand gewusst.

1883, nach dem Tode von Karl Marx, zieht Helene zu Friedrich Engels, führt ihm den Haushalt und ordnet Marx' literarischen Nachlass.

Im Oktober 1890 erkrankt sie. Einen Monat später stirbt sie, vermutlich an Krebs. Auf Wunsch von Jenny Marx findet sie im Marx'schen Familiengrab ihre letzte Ruhe.

Susan Brownell Anthony (geb. 15. Februar 1820 bei Adams, Massachusetts, gest. 13. März 1906 in Rochester, New York), sie gilt als Pionierin der amerikanischen Frauenbewegung

Susan B. Anthony war das zweite von acht Kindern des liberalen Quäkers Daniel Anthony und dessen Frau Lucy Read. Ihre Familie sah Frauen als gleichberechtigt an und verhalf ihr zu einer guten Ausbildung. Als Lehrerin erfuhr sie von den Ungerechtigkeiten Frauen gegenüber: Sie selbst verdiente z.B. nur ein Viertel dessen, was die Männer bekamen.

Susan B. Anthony wird als „Napoleon der Frauenbewegung“ bezeichnet. Denn durch ihren unermüdlichen Einsatz wurde sie zur national wie international anerkannten Führerin der Frauenstimmrechtsbewegung.

Sie starb 1906 in ihrem Elternhaus in Rochester. Das bundesweite Frauenwahlrecht wurde 1920 eingeführt.

(Texte nach: Luise F. Pusch u. Susanne Gretter [Hrsg.]: „Berühmte Frauen. 300 Portraits“, Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main 2002)

Arbeitsaufträge:

1. *Über welche der Frauen möchtet ihr mehr erfahren? Warum?*
2. *Was ist das Herausragende an der von euch ausgewählten Persönlichkeit?*
3. *Könnt ihr euch vorstellen, dass das Leben dieser Person mit vielen Einschränkungen verbunden war und dass sie vielleicht unter gesellschaftlichem Druck gestanden hat?*
4. *Findet zu der von euch ausgewählten Person mehr Informationen und fertigt ein Plakat an.*
5. *Mit eurer Deutschlehrkraft könnt ihr vereinbaren, über diese Frau eine Art Tagebuch – einen kurzen Lebensabschnitt betreffend – zu führen, in dem über Konflikte, Ängste, Nöte, Entscheidungen ... berichtet wird.*

VORSCHAU

Starke Frauen an der Seite großer Männer

Ich wär' Goethes dickere Hälfte – eine Geschichte, die Goethes Frau Christiane so erzählt haben könnte

Christiane von Goethe (geb. Vulpius) im Vorzimmer der verwitweten Oberstallmeisterin Charlotte von Stein in Weimar

- Die Frau verwitwete Oberstallmeisterin empfängt nicht? Sie fühlt sich nicht? Auch recht. Ich kann warten. Vielleicht fühlt sie sich demnächst wieder? Ich kann auch Platz nehmen. Vielleicht müssen Sie Ihren Salon mal verlassen und kommen durchs Vorzimmer, und da sitzt dann die ehemalige Vulpius. An der kommt man nun nicht mehr vorbei, Madame von Stein, auch Sie nicht. Soll ich lauter sprechen, damit Sie mich verstehen? Oder halten Sie sich die Ohren zu, weil ich ordinär rede? Thüringisch! Das tun Sie auch, nur gestelzter.
- Ich passe nicht in Ihre Sessel, ich bin zu breit. Hier darf man sich's wohl nicht commod machen? Hier muss man die Knie aneinander drücken und darf sich nicht anlehnen. Aber ich lehn mich gern wo an! Und jetzt setz' ich mich erst recht lätschig, nur weil Sie's erwarten.
- Der Portwein ist für mich? Oder soll er noch für andere Besucher reichen? Wer kommt denn noch? Die Weimarer fürchten Ihre spitze Zunge. Haben Sie die Karaffe füllen lassen, als Sie die Kalesche der Vulpiusen haben vorfahren sehen? Wollen Sie wissen, ob ich die Karaffe leer mache? Kommt drauf an, Madame, wie lange Sie mich warten lassen. Wer mehr Geduld hat.
- Jetzt sind Sie neugierig, ob der Meinige weiß, dass ich Ihnen einen Besuch abstatte. Er befindet sich zurzeit auf Reisen, das weiß in Weimar jeder, und Sie wissen's auch. Und wenn er zurückkommt, erzählt er, wie's war, und ich erzähl ihm, wie's in Weimar war, und vielleicht erzähl ich ihm auch, dass die Frau von Stein sich nicht fühlte, um die kranke Frau von Goethe zu empfangen. Ich dacht, wir hätten uns was zu sagen gehabt. Wenn's dem Ende zugeht, muss es auch mit dem Streit zu Ende gehen. Wir sollten unsre Sach ins Reine bringen. Vielleicht, dass Sie das eine oder andere gern zurücknehmen möchten? Worte wiegen schwer. Sie haben angeordnet, dass die Sargträger Ihre Leiche nicht am Frauenplan vorbeitrugen sollen, wenn's soweit ist. Ich bin vorher dran, Madame. Wenn's meinetwegen ist, können Sie sich den Umweg sparen, und der Meinige wird nicht am Fenster stehen, er geht dem Tod aus dem Wege.
- Ich schenk mir noch mal ein, wenn's recht ist. Und jetzt werd' ich Ihnen erzählen, wie alles gekommen ist.
- Ich hab nichts für mich gewollt von dem Herrn von Goethe. Ich hab ihm damals eine Bittschrift meines Bruders überreicht. Nur angesehen hat er mich, und ich hab geknickt und bin rot geworden und hab gelacht, weil ein armes Mädchen nicht stolz sein darf. Er hat mich eingeladen in sein Gartenhaus. Zuerst, da haben die Leut' gedacht, die Demoiselle Vulpius putzt und kocht für ihn und weiter nichts.
- Aber das Weiternichts, das war die Hauptsach'. Für ihn war ich keine Arbeiterin, die Kunstblumen in der Bertuch'schen Fabrik macht, für ihn war ich ein Blumenmädchen. Ich war sein Mädchen. Er liebte Mädchen. Er hatte genug von den Damens. Ich hab mich heimlich durch die Gärten hingeschlichen, hintenherum. Das Wehr an der Ilm rauschte, da hat mich keiner gehört. Er sollte nicht ins Gerede kommen, und ich durfte auch nicht ins Gerede kommen. Aber die Weimarer! Da hat jeder drei Augen und drei Ohren. Als sie's rausgekriegt hatten, dass ich bei ihm war, Tag und Nacht, da hieß es, ich wär ein Geschöpf aus der Gosse. Ich wär eine Hure. Ich käm aus einer Pöbelfamilie. Mein Vater wär ein Trinker.

Aber der Meinige hat mir einen Schlüssel gegeben und hat „unser Häusgen“ gesagt. Ich hab im Garten gehackt und gejätet und Wasser von der Ilm geholt und die Blumen gegossen, und die sind

4.4 Familie und andere Lebensgemeinschaften

4.4.6/M4d*** Starke Frauen – berühmte Frauen

- gehabt? Ich ess' gern und ich trink gern, was Gutes und nicht so eine billige süße Plempe. Aber ich
 135 mach die Karaffe trotzdem leer! Damit Sie Ihre Meinung nicht ändern müssen und damit Sie nicht
 lügen, wenn Sie überall erzählen, dass die Dame Vulpius die Karaffe leergetrunken hat und Ihnen
 ihr Herz ausschütten musste. Ich hab Schmerzen im Leib, von den Nieren, vielleicht ist es auch die
 Galle. Es tut mir wohl, mal alles auszusprechen. (...) Der Schmerz macht die einen dünn und die an-
 deren macht er dick.
- 140 Ich bin fünfzig, Sie sind sieben Jahre älter als der Meinige, dann sind Sie jetzt – egal, alte Frauen
 sind wir beide. Ich war nicht schön, vor den Schönen muss man sich in Acht nehmen, die gibt's
 nur in Büchern und auf der Bühne. Ich war nur hübsch. Für ihn war ich ein hübsches Mädchen mit
 schwarzen Augen und Locken und Grübchens. Ich hab immer weite Röcke angehabt, ich hab mich
 nicht eingeschnürt, ich spar nicht. Ich hab's hergegeben. Aber an mich ran gekommen ist keiner, au-
 145 ßer dem Meinigen. (...)
- So, Madame! Die Karaffe ist leer, und ich bin voll. Ich trink wegen der Schmerzen, dann geht's für
 ein Weile. (...) Und jetzt geh ich.

(aus: Christine Brückner: „Wenn du geredet hättest, Desdemona. Ungehaltene Reden ungehaltener Frauen“, Copyright © 1983 by Hoffmann und Campe)

Arbeitsaufträge:

1. Informiert euch zunächst über Goethes Jugendfreundin Frau Charlotte von Stein und über die Beziehung, die beide zueinander hatten.
2. Was für eine gesellschaftliche Stellung hatte Goethe in Weimar? In welchen Kreisen verkehrte er?
3. Wie hat die Weimarer Gesellschaft demzufolge auf die „wilde Ehe“ von Goethe mit Christiane, die aus einfachsten Verhältnissen stammte, reagiert?
4. Könnt ihr nachvollziehen, dass es Christiane ein Bedürfnis gewesen sein könnte, Frau von Stein endlich einmal die Stirn zu bieten und ihr so richtig die Meinung zu sagen?
5. Wie könnte Frau von Stein reagiert haben? Entwickelt ein Gespräch und setzt es szenisch um. Führt ein Rollenspiel durch.
6. Wie wirkt dieses fiktive Gespräch auf euch?
7. Stellt euch vor, Goethe hätte von diesem Gespräch erfahren. Wie könnte er reagiert haben?

